

Ein Grundeinkommen soll Existenz und Teilhabe bedingungslos sichern. Es hat nicht die Aufgabe, das komplette Einkommen zu ersetzen. Deswegen ist die Frage interessant, wie sich Grundeinkommen und Erwerbseinkommen zueinander verhalten.

Gleiches Einkommen für alle?

Eine Extremform des Grundeinkommens wäre es, wenn es für alle das einzige Einkommen wäre. Das bedeutet die komplette Entkopplung von Arbeit und Einkommen. Dann müsste das Bedingungslose (Grund-)Einkommen sehr hoch sein, um damit auch den durchschnittlichen Lebensstandard zu sichern. Dann hätten alle das gleiche Einkommen. Leistung würde gar keinen finanziellen Gegenwert mehr haben und auch als Anreiz für unangenehme Tätigkeiten würde Geld nicht mehr zur Verfügung stehen. Da nicht alle Menschen das gleiche Konsumverhalten haben, hätten dann genügsame Personen viel mehr als sie brauchen, andere zu wenig. Die Möglichkeit, selbst Einfluss auf das Einkommen zu nehmen, wäre quasi nicht mehr vorhanden. Nicht mal im Sozialismus hat man diese Extremform tatsächlich gelebt.

Oder BGE als Basis + andere Einkommen?

Bei der Kombi-Variante wären das Grundeinkommen als Basisabsicherung und sonstige Einkommen (Löhne, Kapitalrendite, Renten usw.) unabhängig voneinander. Das Bedingungslose Grundeinkommen bekäme jeder, ganz egal, ob er nur davon lebt, zusätzlich einer Erwerbsarbeit nachgeht oder noch andere Einkommensquellen hat. Arbeit und Einkommen könnten dabei durchaus Steuern und Abgaben unterliegen, aber die sind vom Bezug des Grundeinkommens unabhängig. Jeder kann also bei der Übernahme einer Aufgabe selbst entscheiden, ob ihm der Lohn angemessen erscheint. Dabei können Sinn und Anerkennung genauso eine Rolle spielen wie finanzielle Anreize. Aber mit dem Grundeinkommen hätte das erst mal gar nichts zu tun. Hier hätte jeder eine sichere Basis und alles darüber hinaus wäre individuell gestaltbar.

Wenn nur die Summe zählt

Bei den substitutiven BGE-Modellen würden alle Einkommen bis zur Höhe des Grundeinkommens mit diesem verrechnet. Hier bekäme man entweder Geld in Höhe des Grundeinkommens, egal ob ohne Erwerbsarbeit oder mit einer, die weniger als das BGE einbringt. Oder man würde seinen

Lebensunterhalt und alles darüber hinaus im Grunde aus eigenem Einkommen bestreiten. Entweder würde ein Teil des Lohnes durchs BGE ersetzt oder derjenige würde das BGE gar nicht erst bekommen, sondern könnte es mit seiner Steuerschuld verrechnen. In diesen Varianten würde ein tiefer Graben geschaffen zwischen denen, die nur vom Grundeinkommen leben, und denjenigen, die mittels Arbeit oder anderer Einkommensarten darüber hinaus Geld verdienen würden. Der Übergang wäre schwierig, denn die Grenzkosten für Erwerbsarbeit wären gerade am Anfang extrem hoch.

Bis zur BGE-Höhe läge der effektive Stundenlohn bei 0 Euro, egal ob es sich um eine Aufwandsentschädigung fürs Ehrenamt handelt oder ob eine Expertenleistung mit 500 Euro honoriert wurde, alles unterm BGE würde verrechnet. Und auch darüber hinaus geht es erst mal langsam los. Wenn das BGE 1.500 Euro betragen würde und einem eine Tätigkeit mit einem Lohn von netto 1.600 Euro angeboten werden würde, dann müsste man sich bei dem Modell überlegen, ob man diese Arbeit für effektiv 100 Euro machen möchte. Habe ich aber schon z.B. 2.000 Euro monatliches Einkommen durch Vermietung und Kapitalanlagen und bekäme deswegen ohnehin kein BGE, dann hätte ich durch dieselbe Tätigkeit wie oben effektiv netto 1.600 Euro mehr in der Tasche.

Was würdest du tun, wenn für Dein Grundeinkommen gesorgt wäre?

Ich habe in meinem Leben immer ein Grundeinkommen gehabt und eigene Erfahrungen mit den verschiedenen Varianten gemacht. Als Kind und Jugendliche haben meine Eltern für das Grundeinkommen gesorgt und dies wurde auch nicht mit dem Ferienjob verrechnet. Wenn ich was dazu verdient hatte, kam es obendrauf und wurde ggf. entsprechend versteuert. Im Studium genauso, auch dort haben meine Eltern den Lebensunterhalt bezahlt, ohne zu fragen, was ich selbst noch für ein Einkommen habe. Da konnte ich mir also ganz klar ausrechnen, ob ich bereit bin, für ein Rennrad einen Sommer lang bei H&M an der Kasse zu stehen oder für einen Urlaub nachts in der Kneipe zu arbeiten. Und das habe ich getan. Wäre mir das Geld aus der Kneipe von dem für die Miete wieder abgezogen worden, hätte ich es nicht gemacht.

Beim Elterngeld und Arbeitslosengeld 1 habe ich die andere Erfahrung gemacht. Sobald ich etwas dazu verdient hätte, wären die staatlichen Leistungen gekürzt worden. Also habe ich in der Zeit nur ehrenamtlich gearbeitet. Zum Schaden für meine Kollegen, die meine Unterstützung gut hätten

gebrauchen können und auch bereit gewesen wären, es entsprechend zu bezahlen. Aber ohne finanziellen Vorteil war ich dazu nicht bereit. Da habe ich lieber etwas gemacht, für das man ohnehin kein Geld bekommt. Und wenn ich mir heute überlege, was passieren würde, wenn ich 1.500 Euro substitutives BGE bekommen würde? Es würde meine Motivation, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, erheblich schmälern. Wäre es nur für ein Jahr, würde ich meine Selbstständigkeit wahrscheinlich nicht ganz aufgeben, aber auf die Höhe der Betriebskosten zurück fahren. Wäre es für immer, müsste ich mir das sehr gut überlegen, ob ich weitermache.

Geld als Kommunikationsmittel erhalten

Geld ist ein Kommunikationsmittel. Durch Geld kann auch ausgedrückt werden, welche Tätigkeiten erforderlich sind, wofür jemand bereit ist, etwas zu bezahlen. Auch in dem Wissen, dass dort inzwischen eine große Schieflage entstanden ist und auch sinnlose Tätigkeiten bezahlt werden und Sinnvolles nicht. Auf diese Funktion des Geldes zu verzichten durch ein gleich hohes bedingungsloses Einkommen für alle oder auch nur durch ein BGE, das mit dem Einkommen verrechnet wird, halte ich für einen großen Fehler.

Fazit:

Ich bin der Meinung, dass zusätzliche Einkommen nicht mit dem BGE verrechnet werden dürfen. Dass Einkommen Steuern und Abgaben unterliegen, ist davon unberührt. Aber es sollte nicht so sein, dass man erst das BGE wieder hereinholen muss, bevor man finanziell darüber hinaus profitiert.